

Bagdad 14 Febr. 1870.

ingy. J. 28. März 1870,
 Ju. u. J. Post
 (mit zwei 5 Markk. franko.
 Marken zu 10 sld. " und
 " 5 sld. ")

Hochverehrter Herr Professor,

brun. J. 14. April 1870,
 J. Post, Ju. u. J. Post, u. dr.
 von oben u. Camp. in Beirut,
 (3 M.)

Erlauben Sie mir dass ich heute auch wieder einmal Ihnen etwas aus dem fernen Orient zukommen lasse. Seit ich mich - leider - von Pnyngge, freit habe, nach unserem so freudvollen und genussreichen Zusammenleben, habe ich mich mit Zustimmung meiner Eltern, entschlossen, noch etwas tiefer in den Orient einzudringen, und ich glaube, dass Sie mir dasin vollkommen Recht geben werden; wenn man erst einmal so weit ist, so soll man wo möglich, die Zeit in diesen Ländern für sein ganzes Leben auszunutzen suchen. Vielleicht haben Sie von Herrn Prof. Nöldecke etwas von meinem Schrittenverfahren; meine letzte Reise - den nach Pnyngs Abgang wollte ich um keinen Preis in dem mir nun öden Damasc bleiben kostete mich einen heroischen Entschluss, aber *jacta est alia* und ich bin mit einem Schlag nach einer Karneureise von 16 Ta, gen durch die syrische Wüste in Begleit einer Agillbeduined nach dem mir von jeher so anziehenden Mesopotamien versetzt worden. Wenn sich einem sonst in diesen Ländern, namentlich in Palastina dem nichternen Plätze aufdrängt, wie sehr die gewöhnlichen Touristen und Reisebeschreiber schwindeln, so ist das ebenso sehr der Fall bei den Berichten über das Gefahrvolle einer solchen Reise wie ich sie um die Zeit der letzten Jahreswende durchmachte. Mein negdisches Kamel war mir bald lieber als ein Pferd; wenn ich mich nicht mit meinerartigen 2 Beduinen unterhielt, las ich dort droben ganz gemütlich; durch alle Gefahr, ausgeplündert zu werden, (ich hatte freilich mein Gepäck auf ein Minimum beschränkt und Geld hatte ich gar keines bei mir) brachten mich die Beduinen glücklich hindurch, ergas nicht ermüdet, nur der ungewaschenen Lebensweise satt, Has erblickt ich am 2 Januar den Euphrat bei Hit, wo wir mit einem Schaf grossen Keff machten und am 7. Jan. kam ich bei meinen Bagdadischen Landsleuten wieder in alle die wohlthutende europäische Civilisation hinein. Der Anfang wissenschaftl.

leicher Studien an einem Ort ist immer schwierig; wie lange waren wir zuerst
in Damasc ohne gute Beschäftigung, bis wir unsre Leute fanden. Und nach-
dem ich mich nun so viel mit Syrisch abgegeben hatte, wollte ich auch noch
an etwas Neues, den da ich nun doch einigermaßen anständig Arabisch spre-
che, mochte ich das Sammeln nicht abschließen. Zwar wird uns unser memo-
risches Syrisch mit der Durchforschung des umgebenden Arabischen und
Kurdischen, ebenso ~~das~~ sehr interessante Ma'tulaci Dialect mit seinen un-
verbohren Anklängen ans Hebraische für lange Jahre zu arbeiten geben, aber
ich habe nun auch erfahren, wie viel einem das lebendige Gebrauch einer Spra-
che, das Sprechen für die ganze, namentlich auch grammatische und Pety-
mologische Anschauung nützt und liess mich daher nun zu meiner gros-
sen Befriedigung, von einem in Damasc durchreisenden landsmännischen Kauf-
man zu einem Besuch Bagdads überreden. Freilich auch hier können Gelüste
nach weiter; nach der Stadt der Mamelukensultane, da der Ornejjuden, da
der Abbasiden drängt es nun erst recht nach Persien; aber dazu wäre eine
günstigere Jahreszeit erforderlich und ich muss doch auch wieder an Europa
denken. Zudem was will ich mehr als in Bagdad. Den Morgen bringe ich in Ge-
sellschaft eines Persers zu, erst zwar Scheit, aber als Sufi wieder ganz ohne Fa-
natismus. Seit ich bei Ihnen vor 3 Jahren etwas Persisch getrieben und ich
muss es gestehen, nie viel dafür getan habe, ist mir vieles entschwunden; nun
nach einem Monat Stunden spreche ich aber schon ein Buch und lese wie,
der Sa'adi und Ferdusi mit ziemlicher Leichtigkeit; d. h. mein Kadhi-Mu-
hammad muss mir noch viel Wörter erklären, den Bücher und Lexica besitze
ich hier keine. Und je mehr ich ins Persische hineinkomme, desto mehr zieht
mich die wirkliche Schönheit dieser Sprache an. Auch hier hatte ich ~~hier~~ wieder
das Glück auf einen recht guten Lehrer zu fallen; und etwas Ausserordent-
liches ist dieser Mann jedenfalls. Es ist so recht ein halber Philolog; er versteht
Arabisch, obwohl er nun schlecht spricht; aber er kann das constantinopoli-
tanische Türkisch und das seines Heimatlandes Derbeidshän (immerhin ein
Dialect der manches Eigentümlichkeit hat) er hat sich mit Russisch, etwas Ar-
menisch, vor allem aber mit Pehlvi abgegeben, das er geläufig liest. Es scheint

wirklich - eine große Seltenheit im Osten - tiefere Studien über dieses letztere gemacht zu haben; wenn ich Tehlevi Bücher bekomme, worin mir Hoffnung gemacht ist werde ich wo möglich, diese seine Kenntnisse noch trotz es in ich weit abficht ausnützen; aber vorerst heißt es: Im Neupersischen etwas sicher werden. Was persische Dialekte betrifft, so könnte man hier viel erreichen auch Afganisch und Kurdisch nach Herzenslust; für die Kurdischen Volksepen habe ich besonderes Interesse gewonnen, da dieselben noch ältere persische Formen enthalten. Doch das ist hier nicht meine Aufgabe. Am Nachmittag besucht mich täglich ein Mann von Bredcaus dem Negd und theilt mir Beduinenlieder mit. Dieselben sind sehr dreierig, namentlich in lexicalischer Hinsicht, wo ich oft bis zu vom 100sten ins 1000ste komme; aber wenn ich die angefangene Sammlung fortsetze (bis jetzt etwa 200 Doppelverse) wird es bald schneller gehen; auch habe ich in der Wüste schon etwas von Wörtern gesammelt und gehe bis weilen über den Fluss aufs Westufer des Tigris in das Beduinenquartier, vorgestern habe ich einen ganzen Nachmittag durch mir ein Zelüt erklären lassen am Thier; auch zieht mich der vortreffliche Beduinen, caffè bis weilen zu jenen Leuten; man leider ist nur in dieser Jahreszeit die Schiffbrücke oft Tage lang abgebrochen und die runden Fahrzeuge zum Heben, setzen werden vom Strom tief hinuntergeführt. Die Sprache wird süinter, sieren. Das ö wird hier zu reinem z. lateinisch e. geht aber merkwürdig über z. B. fig'ir Sedanke pl. afkär; ich habe noch keine Regeln darüber finden können. Von jeher hatte ich Vorliebe für lexicalische Studien und habe an der Sprache dieser Beduinen ein reiches Feld. Könnte ich nur ins Negd selber, was mit solchen Männern gar nicht so schwer wäre; aber nun naht der Sommer, der mich nicht mehr im südlichen Mesopotamien sehen darf. So muss ich auch die Inschriften, in unbekannter Schrift, von denen mir mein Mann erzählte und zu denen er mich führen wollte, andern überlassen, namentlich da ich auch noch etwas Zeit auf das Mandäische verwenden, Sag es - Süch und Kurna besuchen will, woran H. Prof. Nöldcke treibt. Für die nächste Zeit habe ich einen kleineren Ausflug nach Babylon vor, und von da richte mich, mit meinem Perser nach Kerbela zu gehen, wo es ganz ungeheuer viel alte und neue Bücher geben soll. Der hiesige Markt ist für das Arabische mager; aber

Die zahlreicheren persischen Lithographien kauft man gerade nicht zu Theuer. So
von Teheraner Shahname, Sa'adis Werke, Grammaticalisches, Geschichte von
Nadir Shah, von Qaramani etc. Von Kirdchi habe ich eine pers. Iskendername
in 5 Foliobänden erworben, Ba'ani etc. Dato bin ich sogar einer kleinen ar-
abischen Bibliothek hier auf der Spur, die zu verkaufen wäre. Hätte ich Aufträ-
ge, ich könnte namentlich auch durch eine Verbindung mit Isfahan vieles
herbeischaffen. Ein hübsches & grosses neueres Werk über gram. Shavāhid
Lithographirt habe ich bis jetzt nur für Trym erworben. — Auch hier
wieder bin ich von meinen Landsleuten besser gefördert und reell viel mehr
unterstützt, als durch alle Consule; im Ganzen bedauere ich, nicht früher nach
Mesopotamien gegangen zu sein. Die Umgebung Bagdads ist zwar schön,
förmig, aber der Ort zum Studium wegen seines grösseren Völkergemischs,
namentlich der vielen Perser, geeigneter als Damasc, wo der Vulgärdialekt
auch viel schlechter ist, als hier. Ich wohne in einem schönen Haus am Ti-
gris und luxuriös großartig nach Weise der hiesigen Europäer; aber statt
auf tolle Eberjagden ^{zu gehen} presse ich den ganzen Tag an unglücklichen Schлах-
opfern herum, die so gutmütig sind, mir Texte zu dictieren, worauf sie ge-
anwungen werden, mir dieselben Wort für Wort zu erklären. Wohin ich
mich im Sommer zurückziehen will, weiss ich noch nicht; ich denke an
das hoch liegende Mardin mit seinen Kurden, Syrern, Tai-Arabern syri-
schen msc. und nehme vielleicht auch meinen Tehlevi perser mit, wenn
er etwas kann. Sie sehen, es ist zu thun; senden Sie mir nur noch ein paar
Leute nach; aber Sie sollen alle Bücher zu Hause lassen.

Doch genug. Von Europa hört man hier wenig und erst recht lang,
samt etwas. Hoffentlich ist in Ihrem werthen Hause und sonst in Leip-
zig Alles in Ordnung, und ich bitte Sie namentlich Herrn Prof. Krehl und
die Herrn Buchhändler Kitzel und Lampe, wenn Sie dieselben sehen, sowie
Herrn Dr. Loth bestens von mir zu grüssen. Wie bald ich auf solchen
nun einmal eingeschlagenen Umwegen Europa wieder sehe, ist mir selbst
noch recht zweifelhaft; aber Sie dann in Leipzig in Ihrer alten Frische an-
treffen und Ihnen von meinen Errungenschaften erzählen zu dürfen ist
der Wunsch

Ihres dankbaren und ergebensten Schülers

p. D. Weber & Co. Beirut.

Albert Socin